

ist die ganze Heilsmission des Kindes voll ausgeschritten. Hier steht er frei von allen Bindungen, am Anfang und am Ende seiner Laufbahn, in einer Reinheit, wie sie der Mythos fordert.

Vor den Abschluß seines Werkes durch die Person Aljoschas setzt Dostojewski eine Wiederholung und Überprüfung des Geschaffenen. Die Konzeption des Jünglings bringt keinen wesentlich neuen Zug, sie zeigt kein anderes Problem als die der vorhergehenden Romane. Doch stellt sie den wesentlichen Punkt des Widerstandes, das Symbol aller Gottlosigkeit des Abendlandes, scharf umrissen heraus: das Geld. Die Handlung des Romans gegenüber der der andern ist fast dürftig, die Konflikte lösen sich am Ende auf, ohne im tieferen Sinne ausgetragen, abgeschlossen zu sein — wesentlich bleibt nur die Person des Jünglings, die Idee selbst. Die autobiographische Form ist notwendig: hier steht das Prinzip, gelöst von den Bedingungen, der Endkampf zwischen der bürgerlichen Macht des Geldes als konzentriertester Materie — und des geistigen der Idee, zusammengefaßt in dem notwendigen und absichtlichen Widerspruch der „Idee des Geldes“. Hier ist das kritische Motiv der großen Romane in eine Formel gezwängt. Es ist der Beweis dafür, das Dostojewskis intuitives Schaffen alle Bezirke sprengte — nicht willkürlich, indem er einen philosophischen oder psychologischen Roman schrieb — wie das im Frankreich und Deutschland des sterbenden 19. Jahrhunderts zur Mode wurde — sondern aus Bedingungen seines künstlerischen Komplexes heraus. Zu vergleichen ist dieser unumschränkten Wirkung seiner ethisch — getragenen Epen, die formale Grundlage des Flaubertschen Romans — in gewissem Sinne eines Endpunktes wie Dostojewski einen Anfang bedeutet. Diese Rekapitulation der Motive ist keine Schwäche des Alternden, dem nichts mehr einfällt — es ist die unbewußte Ehrfurcht eines Gottgesandten vor seiner Mission, deren Erfüllung nur durch ständige Wiederholung seiner Predigt vom Reiche Gottes, durch immer neuen Ausdruck ein und derselben Idee in der unzulänglichen Sprache des menschlichen Wortes zu erreichen ist. Es kommt hinzu: mit Raskolnikow, Stawogrin und Myschkin ist die irdische Wanderung der Idee zu Ende. Der Idiot überspringt die irdische Grenze bereits am Ausgangspunkt alles Menschlichen. Was jetzt kommt ist jeder Immanenz enthoben, auch im Schicksal, das die anderen noch an die Erde bannte. Dieser großen und von aller tragischen Dualität gelösten Person muß als Kontrast noch einmal alles

gebundene, der ganze Weg der menschlichen Seele durch das Purgatorio der Konflikte entgegengestellt werden. Dann erst kann der Dichter den letzten Schritt, die Krönung des Werkes vollziehen.

Denn Aljoscha ist nicht mehr ein Mensch im Sinne eines Wesens, das durch Konflikte zu bannen ist. Er hat nicht einmal die Immanenz der Person Christi, die ihre Erlösungstat nur durch den Tod vollziehen kann. Sein Dasein ist Beweis bereits vollzogener Erlösung, für den Anfang des neuen Reiches. Es ist die Personifikation der neuen Idee des Glaubens selbst: der schöpferischen Religion, der Vollendung des menschlichen in Christo, als deren Vorbereitung durch alle Umwege der menschlichen Erkenntnis hindurch nun die abendländischen Formen des Christentums erscheinen. Deshalb muß er aus dem Kloster: um seinen Schöpfungsgang zu vollziehen. Sein Gebet am Ölberg liegt vor der Sendung — deren Vollendung es für Christus bedeutet. Der Starez ist der Vollzieher Gottes, des Vaters und des Sohnes: er entsendet den Geist. Über der Person Aljoschas tönt die letzte, vollendete Musik des Pfingstwunders. Die ungeheure, irdisch gebundene Dynamik dieses Romans — dessen Handlung zwischen allen Personen des gesamten Dostojewskischen Mythos spielt, Mitjā — Raskolnikow, Iwan Stawogrin, bis auf die Kinder, die die Person Myschkins verkörpern — dessen Individualität vielleicht in jenem sterbenden Hauptmannsohn liegt — wird nicht mehr durch den Kampf zwischen dem Prinzip und der Welt ausgelöst — es ist die Überstürzung der Katastrophe, die ihren Rhythmus bestimmt. Hier endet die alte Welt. Mit Aljoscha und den Kindern tritt bereits die neue an ihre Stelle. Nichts ist mehr verdeckt, unklar — die Problematik erschöpfte sich an den Figuren, die die irdischen Säulen des Mythos bildeten. Mit Aljoscha ist die Welt geändert, der Sieg Gottes über das Prinzip des Bösen entschieden. Aller übrigen Personen Sendung verbarg sich noch hinter ihrem irdischen Leben: Das des Aljoscha ist ganz und gar eindeutig: Sendung, Vollzug. Am weißen Stein spricht er die ersten Worte des neuen Glaubens.

Mit ihm endet auch der Künstler Dostojewski sein Werk. Das Gebäude des Mythos ist geschlossen, nichts ist wegzudenken, nichts hinzuzufügen. Der Mensch des neuen Reiches und seine Sendung ist bestimmt. Was nun folgen müßte, wäre dessen Entwicklung in der durch ihn bestimmten Welt, sein Weg und seine Vollendung — in einem neuen Dichter Dostojewski, der wie der erste den Anfang, das Ende